



Medienmitteilung

---

#### 4. Weltbiodiversitätsbericht publiziert

### Schutz der Biodiversität nicht auf Kurs

*Bern, 6. Oktober 2014. Der Schutz der Biodiversität und ihrer Leistungen ist nicht auf Kurs und deren Zustand wird sich weiter verschlechtern, wie der am Montag veröffentlichte Weltbiodiversitätsbericht zeigt. Dies gilt auch für die Schweiz. Eine griffige Umsetzung der Strategie Biodiversität Schweiz, deren Aktionsplan in Erarbeitung ist, bleibe deshalb zentral, sagt Markus Fischer, Präsident des Forum Biodiversität der Akademie der Naturwissenschaften.*

Die 193 Staaten der UN-Biodiversitätskonvention, darunter auch die Schweiz, haben sich im Jahr 2010 die 20 Aichi-Ziele zum Erhalt der Biodiversität und deren unverzichtbare Leistungen für die Menschen gesetzt. Für die Umsetzung haben sie sich eine Frist von zehn Jahren gegeben. Kurz vor Halbzeit zieht der 4. Weltbiodiversitätsbericht (Global Biodiversity Outlook 4) eine traurige Bilanz: Nur ein Ziel - die Einführung und Umsetzung des Nagoya-Protokolls - sowie drei weitere Teilziele - z.B. die Unterschutzstellung von 17 Prozent der globalen Landfläche - , werden voraussichtlich erreicht. Bei vierzehn Zielen gibt es teilweise Fortschritte, allerdings ungenügende. Gar verschlechtert hat sich die Situation bezüglich vier Zielen, etwa jenem zur Reduktion der Nährstoffbelastungen, zur Erhaltung der Korallenriffe oder generell von wertvollen Lebensräumen und Arten. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass diejenigen Ziele mit einer direkt positiven Wirkung auf die Biodiversität unter den heutigen Umständen nicht erreicht werden und nur einige indirekte, vorwiegend administrative Ziele auf Kurs sind. Entsprechend hebt der Bericht positiv hervor, dass zumindest einiges in Bewegung ist: die Staaten weltweit reagieren zunehmend auf die Biodiversitätskrise.

Die Biodiversität ist eine der Grundlagen für die so genannten Ökosystemleistungen wie z.B. die Bestäubung, Nahrungsmittelproduktion oder den Schutz vor Naturgefahren. Ihr fortschreitender Verlust gefährdet deshalb

die ökonomische und soziale Entwicklung der Gesellschaft weltweit. Würden die Biodiversitätsziele nicht erreicht, seien wohl auch die angedachten Ziele der Agenda für eine nachhaltige Entwicklung nach 2015 utopisch, sagt Markus Fischer. Folglich bestehe dringender Handlungsbedarf in allen Ländern.

Mit der Veröffentlichung des Berichtes beginnt am Montag die 12. Vertragsstaaten-Konferenz der Biodiversitätskonvention in Südkorea (PyeongChang), um die nächsten Schritte bei der Umsetzung der globalen Strategie zur Erhaltung der Biodiversität und ihrer Leistungen festzulegen. Die Schweiz nimmt unter Leitung des Bundesamtes für Umwelt daran teil.

Auch in der Schweiz ist die Biodiversität stark unter Druck und der Handlungsbedarf entsprechend gross, wie unter anderem der 5. Nationalbericht der Schweiz zuhanden der Biodiversitätskonvention zeigt. Mit der Strategie Biodiversität Schweiz habe der Bundesrat sinnvolle Ziele gesetzt, sagt Markus Fischer. Um tatsächlich einen positiven Effekt auf die Biodiversität zu haben, braucht es aber die Verabschiedung und Umsetzung des Aktionsplan zur Strategie. Dabei ist der Aufbau einer Ökologischen Infrastruktur aus Schutz- und Vernetzungsgebieten zentral.

*Der englische Bericht ist verfügbar unter: <http://www.cbd.int/gbo4>*

---

**Kontaktadresse:**

Prof. Dr. Markus Fischer, Präsident Forum Biodiversität, +41 (0)31 631 49 43 / +41 (0)78 875 95 62 Markus.Fischer@ips.unibe.ch

Die **Akademien der Wissenschaften Schweiz** sind ein Verbund der vier wissenschaftlichen Akademien der Schweiz: der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz SCNAT, der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW, der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften SAMW, und der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften SATW. Sie umfassen nebst den vier Akademien das Kompetenzzentrum TA-SWISS und weitere wissenschaftliche Netzwerke. Die Akademien der Wissenschaften Schweiz vernetzen die Wissenschaften regional, national und international. Sie vertreten die Wissenschaftsgemeinschaften sowohl disziplinär, interdisziplinär und unabhängig von Institutionen und Fächern. Ihr Netzwerk ist langfristig orientiert und der wissenschaftlichen Exzellenz verpflichtet. Sie beraten Politik und Gesellschaft in wissenschaftsbasierten und gesellschaftsrelevanten Fragen.